Alpine Landwirtschaft und einflussreiche Grossbauern in Wolfenschiessen im Mittelalter

Autor(en): **Knobel-Gabriel, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **137 (1996)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1033902

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alpine Landwirtschaft und einflussreiche Grossbauern in Wolfenschiessen im Mittelalter

Besiedlung ab dem 7. Jahrhundert

Die Urschweizer alpine und voralpine Landschaft lag im frühen Mittelalter bis zum 13. Jahrhundert abseits von grossen Heerstrassen. Nur wenige Nachrichten über die römischen und keltischen Siedler aus dem ersten Jahrtausend sind uns überliefert. Flurnamen wie Walibalm, Zingel (Felsband), in Oberrickenbach Guber (Geröllhalde) und Pratelen (kleine Wiese) bringen aber doch ein wenig Licht in die damalige Siedlungsstruktur. Seit dem 7. Jahrhundert siedelten sich in den Urschweizertälern alemannische und fränkische Siedler an; Ausgrabungen in den Pfarrkirchen von Schwyz, Altdorf und Stans zeigen dies auf.

Dr. Robert Durrer macht für den Grossgrundbesitz in Unterwalden folgende vier Ursprungsgruppen namhaft: Abtei Muri/Luzern, Lenzburg/Beromünster, Sellenbüren/Regensburg und letztiglich eine lose Gruppe von Gütern, deren Reste im 13. Jahrhundert im Besitze des Hauses Brienz-Ringgenberg lagen. Sie wurden später von Klöstern, den Habsburgern, den Zähringern und vielen anderen Adelsgruppen (Froburger etc.) und namhaften Herrschaften abgelöst.

Urbarisierung-Rodung

Über die früheren wirtschaftlichen Verhältnisse in den Alpentälern der Zentralschweiz besitzen wir nur spärliche Nachrichten. Aufschluss geben teilweise auch hier Flurnamen über Urbarisierung von Wäldern (Brand, Vogelsang, Rüti, Stöck, Schwand) und von Flusslandschaften (Ei, Au). Namhafte Historiker führen den Namen Eltschen (Altzellen) auf untere und obere Eilse zurück. Zu beachten ist immerhin, dass diese Flurbezeichnungen im Klosterurbar von Muri immer in engem Zusammenhang mit den Fischenzen (Fischereirechte und Fischteich) im Aawasser zu Wolfenschiessen genannt wird. Das Kloster beanspruchte zudem vom benachbarten Hofe Fallenbach drei Diurnales (Tagländer), so dass deshalb eine Deutung auf die naheliegende untere und obere Ei nicht ganz ausgeschlossen wäre!

Burgruine der Edlen von Wolfenschiessen.

Landwirtschaft

Die Stosszahlen der Schweighöfe des Klosters Engelberg im Jahre 1357:

	Kühe	Rinder	gelti/ Rinder	Säugende Rinder	Rosse	Füllen	Schafe/ Lämmer	gelti/ Schafe
Grafenort:								
Runtzenei	30	30	–	–	2	–	–	–
Hütti	–	30	–	–	3	–	100	20
Engelberg:								
Kloster	30	–	30	14	10	6	–	–
Spital	9	–	4	–	–	–	–	–

Urkunden des Stiftes Engelberg. P.A. Vogel, Stiftsarchivar, Heft IV St. 175

Die Gasthaus Grafenort Liegenschaft wurde früher mit Runtzenei bezeichnet.

Die Vielzahl der Schweighöfe des Klosters Engelberg anno 1357 geben uns Hinweise auf die Viehzahl manch unserer Grossviehzüchter von damals. Schweighöfe sind stets herrschaftliche Senn- und Milchhöfe, die zur Aufzucht von Jungvieh dienten.

Aus obigen Viehzahlen ist ersichtlich, dass der Grossviehzucht schon sehr früh grosse Bedeutung zukam und der Haltung von Schafen und Ziegen Grenzen setzte. Das reale Ertragsverhältnis zwischen Schafen und Rindern von 1 zu 10 sagt, dass die Schafherde von 100 Tieren etwa 10 Kühen entsprach. Die Wirtschaftlichkeit wird verdeutlicht, wenn noch im Jahre 1780 10 Schafe dem Ertrag von einer Kuh gleich kamen; es benötigten aber 10 Schafe einen Drittel mehr Weidgrund als eine Kuh!

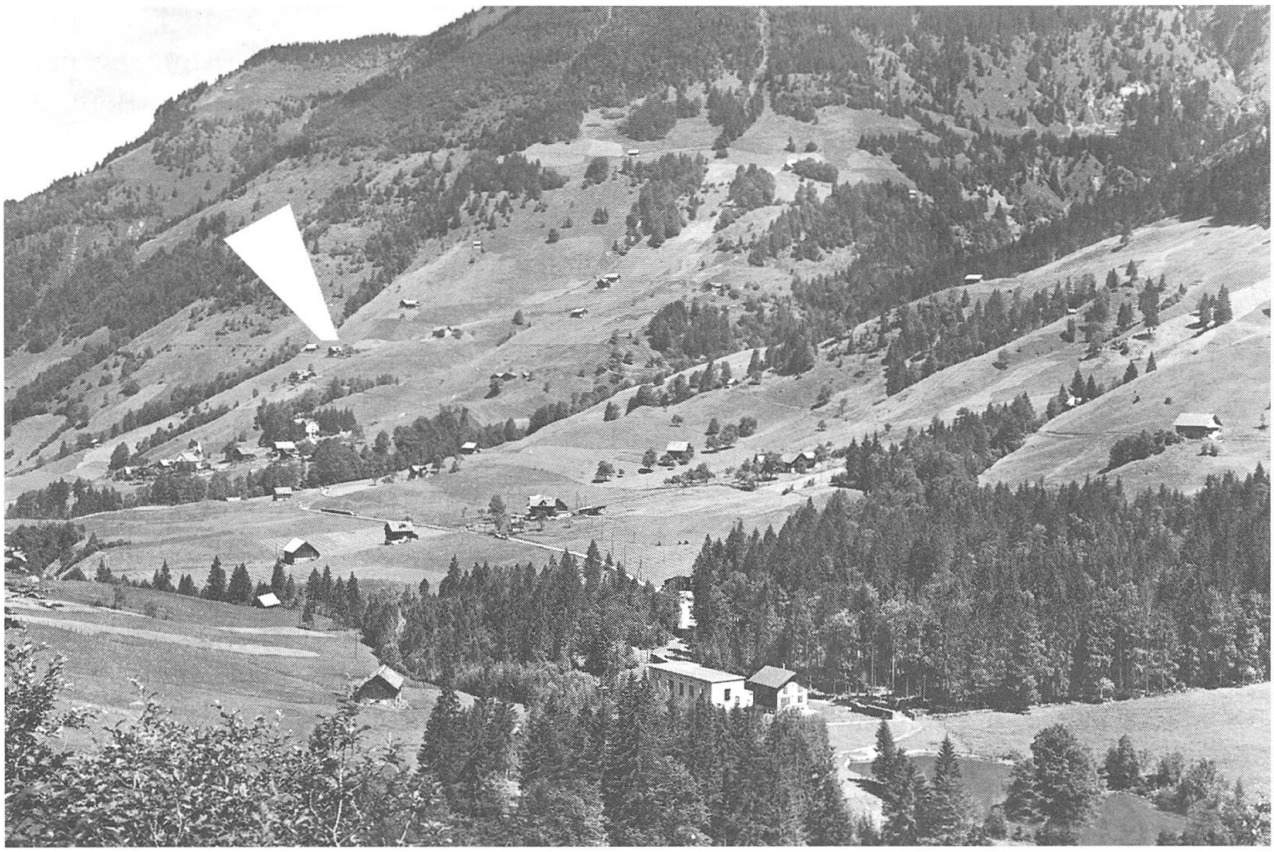
1488 beschwerte sich Heinrich Amstein (Stammsitz auf dem Hubel in Wolfenschiessen), dass ihn ein neuer Zusatz zum Alpgesetz daran hindere, seine 40 Stiere auf die Alp Trübsee zu treiben. Die Kirchgenossen von Kerns klagten 1453 gegen Amstein von Wolfenschiessen und andere, dass jene ihnen die Alpen mit Vieh und auch mit Pferden übertrieben. Diese Hinweise auf den Grossviehhalter Amstein (ab diem Stein) belegen auch, dass man das Grossvieh rascher dem Kleinvieh vorzuziehen begann, als man gemeinhin vermutete.

Ackerbau

Vor allem Flurnamen geben Hinweise auf frühen Ackerbau. In Wolfenschiessen sind dies: Ennetacher, Eiacher, Langacher, Zelgli, Ägertli und Widenhub (Getreidebaubetrieb). Die Bezeichnung «Widenhub» lässt auf Besitz der Pfarrkirche schliessen, der zu den Lehensgütern der Edlen von Wolfenschiessen gehörte.

Der Ackerbau hatte im Mittelalter eine starke Bedeutung; er wurde im 13. und 14. Jahrhundert intensiviert, auch in höheren Regionen, ohne die Grossviehzucht zu mindern. Ackerbau in den voralpinen Seitentälern mag auch auf eine Klimaverbesserung hindeuten, haben doch die Bergleute von Altzellen sich im Jahre 1357 von Reben, Birnen, Äpfel und Kirschenzehnten freigekauft (Urkunde in der Uertelade Altzellen).

Angebaut wurden vor allem Dinkel, Gerste, Hafer, Hirse und Ackerbohnen. In unserer Region dienten diese Erzeugnisse in erster Linie der Selbstversorgung. In Oberrickenbach (mittlere



Oberrickenbach mit Zelgli

Höhe: 900 m ü.M.) ist im Engelberger Urbar (Güterverzeichnis vom 12. Jahrhundert) von einer Zelg (Zelgli) die Rede. Im Jahre 1515 (nach einer Gült von Oberrickenbach) besass Hans Imholz die Matten Zelg, die obsich an Rorers Knaben Zelg grenzten. Die Zelge deutet mindestens an, dass dort intensivierter Ackerbau betrieben wurde und Ackerland eingezäunt war. In einem Jahr waren dort drei nummeri abzuliefern, im anderen sieben. Der im Urbar wenig gebrauchte Begriff «nummus» entspricht ungefähr einem Pfennig. Entweder handelte es sich dort um zwei ungleich grosse Felder oder es wurde im System der Zweizelgwirtschaft angebaut. Zweizelgwirtschaft bedeutet, dass ein angebautes und ein brachliegendes Feld einander abwechseln.

In diesem Zusammenhang gehören sicher die Tagländer (Diurnales). Es entspricht dies einem Tag Frondienst pro Woche für das Kloster Muri. Der Fron konnte in Geld umgewandelt werden. In alpennahen Regionen wurden diese Frondienste der Gegend angepasst. So konnten die zwei Tagländer von Fieringen (?) und die drei Tagländer von Oberrickenbach beim Ackerbau auf der dortigen Zelg oder für den Viehauftrieb und die Älplerarbeit auf der Murialp Sinsgäü geleistet werden. Andere Aufgaben für Tagländerdienst: Winterung von herrschaftlichem Vieh, Besorgung des Fischfangs in Buochs, Stansstad und im Fischweiher zu Wolfenschiessen.

Obwohl man auch in den hochgelegenen Seitentälern, wie Oberrickenbach, versuchte, neue Ackerbausysteme zu ent-

wickeln, so muss doch festgehalten werden, dass dort die Ertragskraft der Äcker eher beschränkt blieb.

Viehhaltung auf den Alpen

Wem gehörten im frühen Mittelalter unsere Gemein-Alpen? Diese Frage scheint heute noch nur teilweise beantwortbar. Als das Kloster Muri im Urbar Anteilsrechte auf Trübsee erwähnte, wurde nur von Auftriebsrechten geschrieben. An Auftriebsberechtigungen waren damals bereits Leute unterschiedlicher Herkunft beteiligt. Unter diesen Viehzüchtern konnten auch Sennen sein, die in der Käseherstellung bewandert und auch mit eigenen Kühen dabei waren. Die Auftriebsberechtigten bildeten vielleicht noch eine lose Institution. Denkbar wäre eine gleichartige Regelung, wie bei Besitz und Nutzung der Allmend auf alpiner Region. Auf frühe Bestossung der Alpen deutet der kelto-romanische Name «Gerschni» (Schafberge) hin.

Schon das Kloster Muri musste im 12. Jahrhundert akzeptieren, dass Talleute, freie und hörige (meistens Nidwaldner), das Recht hatte und in der Lage waren, die Viehsömmerung und die damit verbundene Milchverarbeitung frei und ohne grundherrlichen Zwang selbständig und fachkundig durchzuführen. Muri besass also im 12. Jahrhundert auf Trübsee Sömmerungsrechte für zwei Senten, was für zweimal 12 Grossvieheinheiten ausreichte. Das Senten unterstand einem Senn, der seinen Auftrag für einen Sommer für die Auftraggeber ausführte. Entsprach das Sentenauftriebsrecht dem heutigen Hüttenrecht, das früher zum grossen Teil in Privatbesitz war? Aus den Pflichten des Sennen könnte das Amt eines heutigen «Hüets» hervorgegangen sein.

Nutzungsrechte besassen also bereits in der Frühzeit Adelige, Klöster, die landschaftliche Oberschicht und mittlere und grosse Viehhalter und Sennen, aber auch kleine Bauern für ihre Nutztiere, wie Schafe, Ziegen und Schweine. Alpnutzungsrechte in reichem Masse besassen die Burgherren im Dörfli und auf dem Hubel in Wolfenschiessen. So schenkte Herr Berchtold, Erbauer des festen Sitzes im Dörfli, anno 1261 einen Viertel Bannalp (wohl 1/4 der Nutzungsrechte) dem Kloster Engelberg für eine Jahrzeit für seinen Vater Egelolfus und seine Brüder Heinrich, Burchart, Arnold und Egelof. Der Kaiserstuhl auf Bannalp, auch «Gemme» genannt (Gf. LI), bedeutet Gerichtsplatz (HBL). Ob bei dieser Namengebung Streitigkeiten wegen Alprechtvorschriften (Schneeflucht, Wegrechten usw.) mitbestimmend waren, kann nicht abschliessend beantwortet werden.

Bedeutende Grossviehzüchter aus Wolfenschiessen

Aufgrund der vorgängigen Abschnitte erhalten wir eine reale Möglichkeit, uns mit dem echten Arbeits- und Wirkungsfeld dieser Grossviehhalter auseinanderzusetzen.

Die Edlen von Wolfenschiessen

Im Dörfli zu Wolfenschiessen steht die Ruine eines wehrhaften Turmes. Erbauer sind die «Herren» von Wolfenschiessen. Als Stammvater gilt Egelolfus, von dessen Söhnen Heinrich I. (gestorben vor 1261) und Berchtold zwei Linien ausgingen. Die erste trägt seit 1279 den Beinamen «Am Stein» (ab diem Stein) mit Ritterburg auf dem Hubel, während die zweite, mit Dörfliburg (Sitz von drei Landammännern dieses Stammes), seit 1336 den unterschei-

Wappen der «von Wolfenschiessen und Amstein»

denden Namen des Ammanns von Wolfenschiessen führt.

Die zweite Hauptlinie, Berchtolds, führte Nidwalden durch die politischen Ereignisse, die das 13. Jahrhundert bewegten. Zu den Führern der ersten Erhebung des Landes gegen die Machtansprüche der Habsburger um 1241 gehörte auch Berchtold, der wohl in berechtigter Weise den ungenannten, namenlosen Bundesgründern beigezählt werden darf. Sein Sohn Walter, Landammann des Lands, und sein Bruder Konrad waren 1277 mit dem Engelberger Abt Arnold Mitbegründer der ersten Kirche von Wolfenschiessen. Schon 1267 tauschten Walter und Konrad mit dem Engelberger Kloster Rugisbalm, Tagestal und Fürren gegen Güter in Wiesenberg, Fallenbach, Altzellen und Wolfenschiessen. Sie bekleideten wichtige Hofämter für Engelberg. Der angeführte Landabtausch deutet auf Grossviehzucht auf Klosterlehen, von denen nur ein symbolischer Lehenszins verlangt wurde. An Johann, den Ammann von Wolfenschiessen, verliehen Abt und Konvent von Engelberg 1328 erneut das Pfrundgut Lehen oder «Widem» der Wolfenschiesser Kirche für weitere 20 Jahre, unter dem Vorbehalt der Einsetzung eines Leutpriesters in dorten (Widenhuob, Name für Oelberg, noch im 15. Jahrhundert bezeugt). (Jahrzeitbuch W.)

Heinrich II. (erste Hauptlinie) war reich begütert, so auch im Berner Oberland. Während sein Sohn Konrad sich bezeichnenderweise in Altdorf, am Gotthardwege, niederliess und nebst andern einflussreichen Urnern Mitstifter der Frühmesserei in Altdorf wurde, und sein Namensvetter Märklin mit Johann Schudier 1407 zu Altdorf für 330 Pfund dem Abt von Disentis Turm und Castrum verkaufte, übernahm Sohn Werner den Haslitalerbesitz. Ein weiteres Familienmitglied von Heinrich II. und Richenza übernahm den nidwaldnerischen Landbesitz. Zu dieser Generation zählt man auch Abt Wilhelm von Engelberg (1334–1347), der ebenfalls diesem Geschlecht angehören soll.

Die Amsteins übernahmen Ende des 14. Jahrhunderts die Führungsrolle der zweiten Hauptlinie, Ammas genannt.

Wilhelm Amstein versah das Amt eines Landammanns von 1367 bis 1403 und spielte im Ringgenbergerhandel (Berner Oberland) eine Führerrolle. Sein Vetter, Ueli Amstein, sesshaft auf dem Huobacher in Oberdorf und Besitzer des Turmes zu Niderwil (Dallenwil), ist 1398, 1399 und 1402 als Landammann erwähnt. Arnold Amstein, meist Erni Willis genannt (gestorben 1439), versah nie ein öffentliches Amt, obwohl er als geistig bedeutsamster Nidwaldner seiner Zeit galt. Doch erscheint er nicht weniger als 38 mal als Bote auf den Tagsatzungen. Als vielseitiger Handels- und Finanzmann be-

Schwandgut ob St. Joder, Altzellen

sass er im Stanserboden schönste Güter (Wechselacher, Wirzboden usw.), einen Turm zu Meiringen, Alpbesitz im Haslital, Reben am Zürichsee und die Vogtei zu Wiesendangen und «Fischzüge» im See. Da er sehr reich war, lieh er der Stadt Luzern grosse Summen für deren Unterhaltsanteil am Gotthardweg und selbst Altbürgermeister von Zürich, Rudolf Maysen, schuldete ihm stattliche 1300 Goldgulden. Vieh- und Pferdehandel und Finanzgeschäfte aus Kommerzialisierung der Weidwirtschaft machten Arnold Amstein zu einem der mächtigsten Finanzmännern der Eidgenossenschaft. In seinem prunkhaften Sitz, dem «Haus ob der Linden», tagten jeweils Räte zu Nidwalden, wenn der Rathaussaal nicht alle Abgeordneten fassen konnte. 1440 stiftete er zum Heile seiner und der seinigen Seele die Amstein-Pfründe in Stans. Für dieselbe bestimmte er jährlich 50 Goldgulden ab seinen Liegenschaften in Stans (Ober- und unter Feld, Wechselacher), Buochs und Wolfenschiessen (Fallenbach usw.).

Drei gleichartige Silberschalen vom Sarner Frauenkloster (heute Landesmuseum Zürich) deuten auf Johann Amstein von Wolfenschiessen (1327 bis 1337 erwähnt) als Stifter hin, zeigt doch der Henkel einer Schale das Wappenschild der Edlen von Wolfenschiessen (pfeildurchbohrter, steigender Wolf). Der kupferne Siegelstempel von Johann Amstein – S. JOHIS DCI AMSTEIN DE WOLVENSCHIESSEN – wurde in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts beim Engelbergerhaus in Luzern in der Reuss gefunden. Er befindet sich heute wohlbehütet in Pri-

vatbesitz. Ob es sich beim Auftraggeber dieser Silberschalen um den früher genannten Landammann Johann von Wolfenschiessen handelt, ist ungewiss. Doch weisen auch diese kostbaren Schmuckstücke, wie auch alle geistlichen Stiftungen, auf einen tiefen Jenseitsglauben der einstigen Wolfenschiesser Führungsschicht hin.

Grossviehzüchter Arnold Schwander

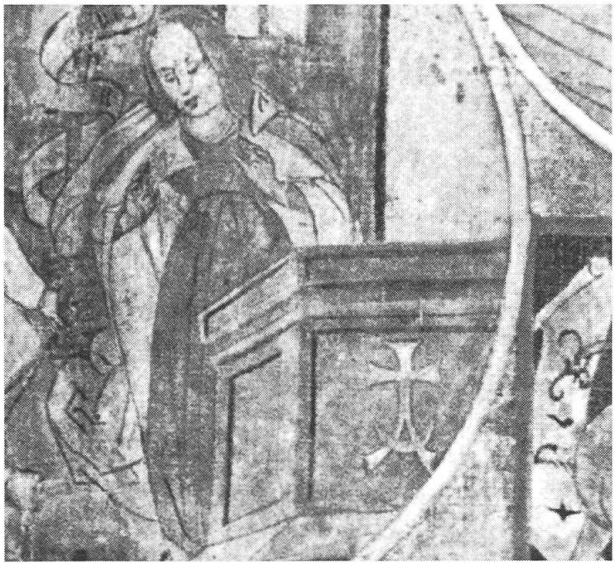
Frau Richenze, Ehefrau des Kuonrad sel. Schwander von Wolfenschiessen, übergab 1335 durch ihren Vogt Klaus von Wolfenschiessen ihren Habteil des Gutes «in dem Moore zu Eich», als Erblehen der Kustorei des Gotteshauses Luzern, ihren Söhnen Andreas und Arnold Schwander. Lehen der Probstei im Hofe zu Luzern (in Stans und Wolfenschiessen) besass um 1330 teilweise auch C. (Chuoni) Schwander. 1357 sind «Uolrich Swander und Glaus, sin Bruoder» in Engelberg als Zeugen genannt (Befreiung der Bergleute von Altzellen vom Birnen-, Äpfel- und Traubenzehnten). 1372 erscheint «Chuoni Swander, Feld» als Zeuge in Stans. Arnold Schwander ist 1348 als Tagsatzungsbote zu Beckenried bezeugt (Grenzstreitigkeiten in Engelberg).

Die Alp Fürren mit Ebnet verkauften die von Waltersberg an das Kloster Engelberg. Im frühen 14. Jahrhundert hatten die Urner das Ebnet mit Gewalt an sich gerissen. Die verbliebenen Auftrittsrechte nutzten teilweise, gegen Zins, Engelberger Bauern. Doch weder die eigenen noch die Lehensleute des Klosters konnten das Fürren bis an die ursprünglichen Marchen nutzen; sie wurden von Urnern handgreiflich belästigt. Deshalb wurden dem Kloster die Zinsen verweigert, die Alplehen oder Kuhrechte, die sie nicht mehr wahrzunehmen wagten, dem Arnold Schwander verkauft. Dieser risikofreudige Grossbauer nutzte die Notlage, um mehr Vieh alpen zu können. Diesem Draufgänger gelang es, mit seinen handfesten Knechten den Urnern auf Fürren die Stirne zu bieten. War der Wolfenschiesser Schwander auf unbekannte Weise mit den Urnern arrangiert?

Kaufmann und Politiker Hans Jrmi «der jung»

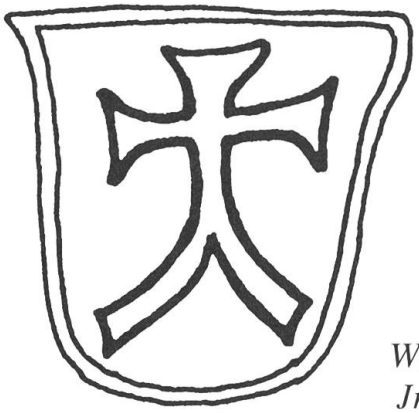
Hans Jrmi von Basel verkaufte 1481 dem Heinrich Heder um 1400 Goldgulden das Schwandgut auf Altzellen gelegen, 20 Rindern auf Bannalp und den Grabacher auf dem Bürgenberg. Als Heinrich Heder nach 4 Jahren nicht mehr zinsen konnte, zog Hans Jrmi die Güter wieder an sich, obwohl es seit 1363 verboten war, nidwaldner Güter an Klöster und Fremde zu verkaufen. Als durchtriebener Handelsmann war Jrmi den Innerschweizer Politikern durch Handelsbeziehungen mit der Lombardei gut bekannt, und dass er sein Vermögen offenbar in Grundbesitz anlegte, ist nichts Ungewohntes; auch wenn dadurch einmal ein Gesetz verletzt wurde. Hans Jrmi (gestorben 1487) war Zunftmeister zu Safran und entstammte einer alt aristokratischen Familie von Basel. Als Politiker war er Gesandter der Tagsatzung in Mailand anno 1477 und besass enge Beziehungen zum Bankhaus der Medici (Florenz). 1484 wurde er in den Adelsstand erhoben.

Sein Bruder Stephan Jrmi war damals Prior des Predigerklosters, und die Basler Prediger bezeichneten Bruder Klaus als Mitbruder und ihren Fürbitter bei Gott.



Betrachtungsbild von Bruder Klaus von Flüe. Unten auf der Kanzel: «Mutmassliches Stifterwappen (Jrmi!)»

Das Jrmi-Wappen zeigt ein römisches Kreuz mit gespaltenem untern Schaft. Auf dem Betrachtungsbild (Vision) von Bruder Klaus ist auf dem Lesepult ein ähnliches Wappen sichtbar, einzig die Sichel auf dem gespreizten Balken fehlt. Das Visionsbild könnte einer Hypothese gemäss im Raume Basel seinen ersten Ursprung haben, aufgrund der Beziehungen von Bruder Klaus zum Predigerkloster zu Basel und dessen Prior Stephan Jrmi. Demzufolge könnte das Bild im Grossraum Oberrhein, möglicherweise in der Region Colmar-Basel, entstanden sein.

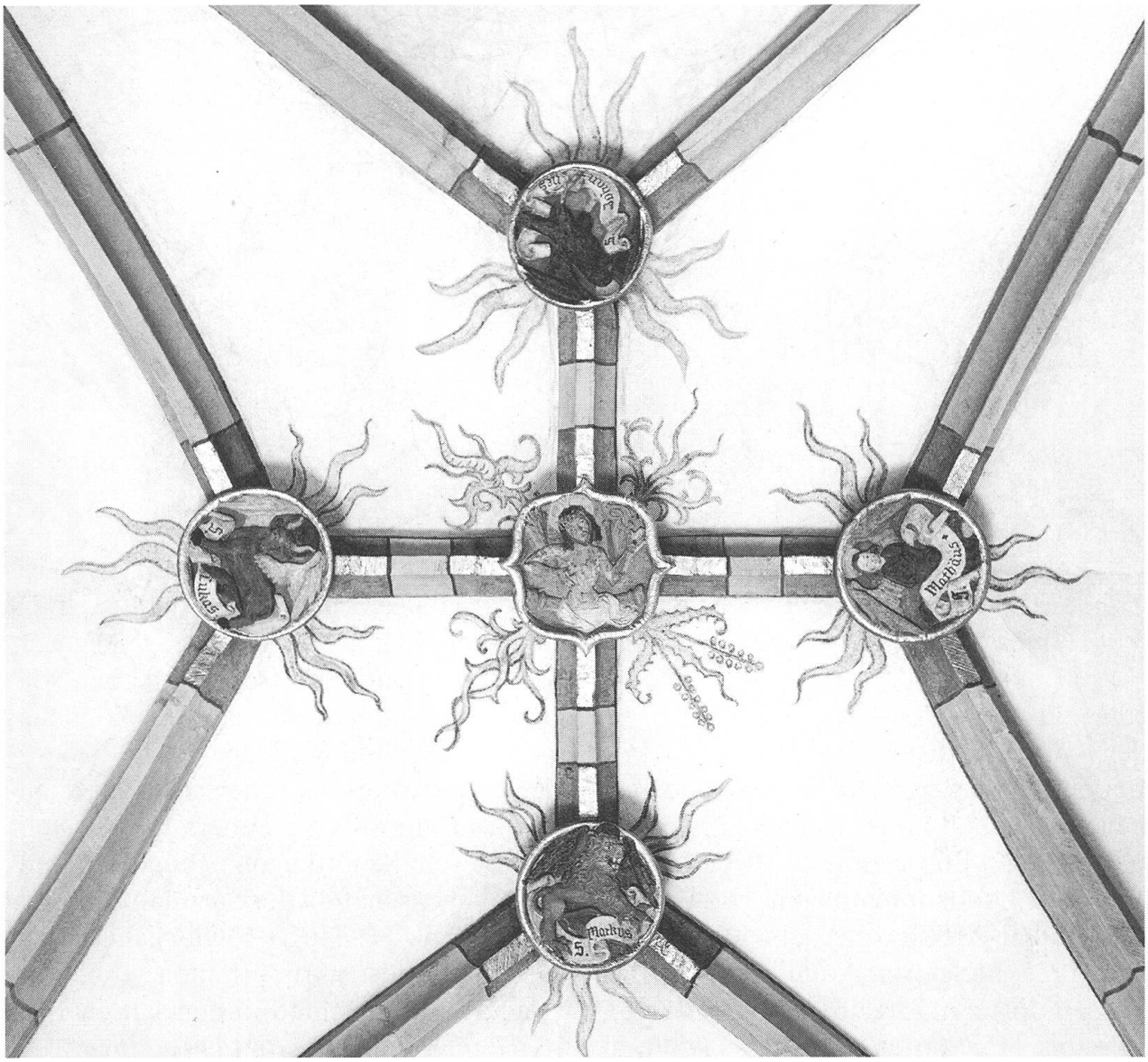


Wappen: Jrmi

Genau unter Hans Jrmis Schwandgut wurde 1482 die St. Joder Kapelle errichtet. Das Chor ist von einem spätgotischen Sterngewölbe überspannt. Der mittlere Schlussstein und die flankierenden Rundmedaillons (rundes Bildwerk) stammen von hervorragender Künstlerhand. Kam dieser Künstler durch den Einfluss der Familie Hensli Scheuber – Dorothea von Flüe und Hans Jrmi zu diesem respektablen Arbeitsauftrag auf St. Joder?

Evangelist Lukas

Evangelist Markus



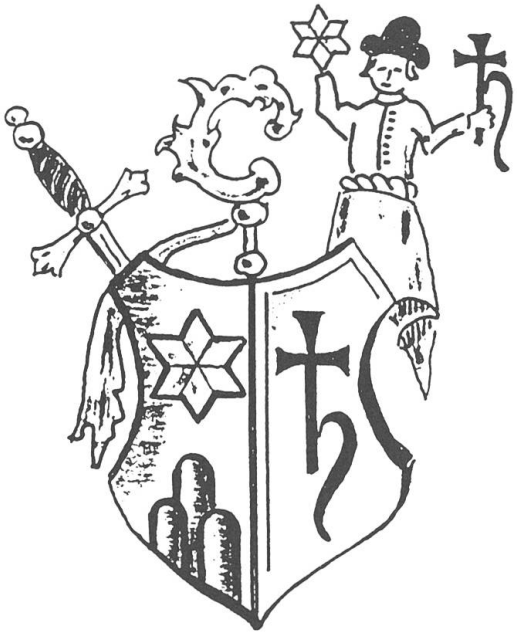
St. Joder: Sterngewölbe mit Schlussstein und flankierenden Rundmedaillons.

Grossviehzüchter Ambühl

Die Ambühls und Zumbühls sind wohl ein eng zusammenhängendes Geschlecht. Herkunftsort könnte das Biel auf Altzellen sein, obwohl auch andere Biel-Namen in Frage kommen.

Das alte Wolfenschiesser Jahrzeitbuch, das bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht, nennt als Stifter «Nicolaus am Biel, verheiratet mit Bely und Claus am Biel, verheiratet mit Elsbeth». 1473 ist Clausens Sohn Hensly, verheiratet mit Trini von Eggenburg, als Alpgenosse zu Dürrenboden aufgeführt. Wieder sicher nach Wolfenschiessen gelangen wir über die schon genannte «Luzerner Vogtskinderrechnung» (1422 bis 1456): «It ruodi Ambuel von Wolfenschiessen sol (schuldet) 4 mess saltz, yedes mess umb 43 pl.». Dies ein Hinweis auf einen zur Oberschicht gehörenden Grossviehzüchter.

Verena von Flüe, geboren um 1450, Bruder Klausens Tochter, war in erster Ehe vermählt mit Ueli Uchsberg, in zweiter



Zumbühl/Ambühl Wappen von Abt Johann Ambühl OSB Engelberg

Wappen: «von Sulzmatten»

Ehe mit Hensli Onofrius, aus der Sippe der Ambühl in Engelberg stammend. Die Bedeutung der Ambühl in Nidwalden erhellen folgende Hinweise: Hans Ambühl (gestorben 1497) erscheint von 1445 bis 1456 als Landammann von Nidwalden. 1313 führte Meisterin Adelheid Ambühl und 1325 Meisterin Anna Ambühl das Frauenkloster in Engelberg. In den Jahren 1450 bis 1458 amtete P. Johann Ambühl von Niederrickenbach/Stans als Abt zu Engelberg. Er verschied am 28. August 1497. «Aufs ganze gesehen gewinnt man den Eindruck, dieser Abt sei als Nidwaldner bei der Verwaltung der Klostergüter etwas stark unter dem Einfluss einer klosterfeindlichen Partei unter seinen Landsleuten gestanden.» (P. Gall Heer)

Die Wolfenschiesser «von Sulzmatten»

Einer alten Sage aus dem 11. Jahrhundert gemäss soll dazumal ein massenhafter, schauerlicher Bergschutt stattgefunden haben, der das Dörfchen «Humligen» mit vielen Häusern und Kirche und auch ein dort befindliches Salzlager (s. g. Salzlager oder Salzpfanne) verschüttet haben soll. Das Holzhaurecht soll bis Sattel SZ zu dieser Salzgewinnungsanlage gehört haben. Eines der ältesten Innerschweizer Häuser, «s'Bannwart Scheubers Haus», steht auf diesem Schuttkegel, neben der Humligenliegenschaft in der Sulzmatt (Sulz bedeutet Salz. P. Hugo Müller). Dieses in seiner Grundstruktur erhalten gebliebene Bauernhaus entstand in den Jahren 1315 bis 1345. Eine Gült von 1499 nennt als Besitzerin der «Sulzmatt» oder «Bänzen Hostatt» eine Barbli Bänz. Im 15. Jahrhundert erscheinen «Itta von Sulzmatten, verheiratet mit Jenni im Ried», und «Ulrich von Sulzmatten, verheiratet mit Magdalena von Edt», im ersten Jahrzeitbuch von Wolfenschiessen. Auch die von Sulzmatten (Sulzmatter) gehörten zur Schicht der bedeutenden Grossviehzüchter. So führten 1389 Niklaus von Sulzmatten und 1488 Heinrich Sulzmatter die Nidwaldner Landsgemeinde. Landammann Heinrich Sulzmatter wohnte bereits in Buochs auf dem Hofe.

Bäuerliche Herrschaftsfamilie Andacher
Der Familienname Enetachers, Enendachers, heute Andacher, ist auf deren Stammsitz Ennetacher in der Blätzertürte Wolfenschiessen zurückzuführen. Es zählt dieser zur bäuerlichen Oberschicht. Landammann Melchior Andacher erhielt von Kaiser Maximilian im Jahre 1500 den Adelsbrief. Sein Bruder Ulrich, Landammann ab 1510, huldigte des französischen Goldes wegen der Reisläuferei und besass auch den Wechselacher zu Stans. Um 1500 schenkte er der Wolfenschiesser Pfarrpfrund die Dallenwiler Emersmatte, heute Rietli. Kurz vor seinem Tode (1519) stiftete er die Andacherpfründe zu Stans. Hierfür setzte er ein als Pfand seine Tottikonmatte, den Wirzboden und seines Vaters, Landamman Paul Andacher (um 1467), Hofstatt Waltersberg und das Gross-Löhli zu Stans. Letzterer besass das Gut Linden zu Buochs, seine Söhne waren sicher in Stans wohnhaft.
«Andres zu Enent Ackers» fiel 1386 bei der Schlacht zu Sempach. Er und sein Enkel, Landammann Engelhard Andacher (um 1426), lebten noch als reiche Grossviehhalter auf dem hablichen Ennetacher, zu dem mindestens noch die heutige Käppeli-Hostatt gehörte.

Wappen: «Andacher»

Bäuerliche Oberschicht
Sowohl einheimische Adelsgeschlechter, wie auch mittlere und Grossbauern gehörten zur bäuerlichen Oberschicht.
Namen von Grossviehzüchtern der mittleren Schicht sind uns auch über die Gültenprotokolle erhalten geblieben. Das älteste Jahrzeitbuch von Wolfenschiessen (1277 bis 1596) nennt uns einen Welti Zöpflin und seine Frau Hedwig, wie auch den Sohn Welti Zöpflin, verheiratet mit Mechtild und Margret. 1497 sind die Zöpflins Besitzer eines Infangs beim Höchhuis; 1512 wird das Feld (Widderfeld) vor Zöpflins Haus (Oberfuhr?) von Erni Znidrist an Hans am Ried verkauft. – Die Eigüter wurden teilweise 1524 von Ruedi im Ried und 1527 von Jenny Kuster, des Aerny sel., bewirtschaftet. Das Jahrzeitbuch nennt Jenny im Ried, dessen Frau Ita eine von Sulzmatten war.
Die heutige Bodenrüti erscheint im Spätmittelalter als Privatbesitz unter dem Namen Hänkimatt (Henchenmatt, Henkenmatt, Höchimatt und z. T. als Stöckmatt). 1552 verkaufte Landmann Wolfgang Joller seine «Henkenmatt» den Uertnern als Allmend. Grossviehzüchter auf «Henkenmatt» waren 1524 Baldassar Stulz, 1536 Hans Flüeler und 1547 Hans und Ueli Mathis. Noch 1550 belasteten Balz Waser und seine Ehefrau Anna Andacher die heutige Allmend mit einer Gült von 650 Pfund. Waser sind autochthone Talleute von Engelberg und dort schon 1484 bezeugt. Kasper Waser zog 1523 vom Grafenort nach Wolfenschiessen; 1531 wurde er mit dem Nidwaldner Landrecht beschenkt.
Burgholtz heisst ein Güterkomplex zuvorderst in Oberrickenbach. Urkundlich bekannt sind 1336 «Chunrad am Burgoltz», 1426 Heini am Burgholtz, und als

Jahrzeitstifter zu Wolfenschiessen sind um 1450 Walter und Rudolph am Burgholtz überliefert.
Auch Altzellen wurde im Spätmittelalter von hablichen Grossviehzüchtern bewirtschaftet. Namen, die mit der Ursprungsgeschichte der Eidgenossenschaft eng verbunden sind, tauchen im alten Jahrzeitbuch und in Urkunden wieder auf. So ertranken 1391 mit dem Stansstader Marktschiff 45 Personen. Unter den sieben Verunglückten von Wolfenschiessen werden «Cunradt im Boumgarten und Ita, sin husfrouw» genannt. Eine Jahrzeit stiftete «Cunrats im Boumgarten» für sich und seine Ehefrau Ita und ihren Sohn Jenny und Riche, ihre Tochter, die mit «Ruedi am Buel» verehlicht war. Jenny im Baumgarten vertrat 1403 Jenny Steiner (Ottnei-Mettlen) im Streit gegen das Kloster Engelberg wegen 25 Rindern Alpig zu Arni. Der Name dürfte vom abgegangenen Flurnamen «Baumgarten» bei der Hüttismatt, Grafenort, herstammen. (Karte aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, Klosterarchiv Engelberg).
Bürgi (Burchard) an den Stein (Amstein) von Wolfenschiessen bewirtschaftete als Grossbauer Güter auf Altzellen. Wahrscheinlich gehörte er zur Amstein Heinrich I. Sippe und dürfte demnach den auf Altzellen erschlagenen «Junker von Wolfenschiessen» gekannt haben! 1334 verkauften die Brüder Conrad und Heinrich im Schlatte (Schlag), Altzellen, ihre Liegenschaften dem Frauenkloster Engelberg und nahmen erstere als Erblehen zurück. Bürgi Amstein war bei diesem von Ammann Ulrich von Wolfenschiessen gesiegelten Verkaufsvertrag als Zeuge dabei.

Untersicht des Tür-Vordaches der St. Joder Kapelle: «Darstellung der Tat Cuoni Baumgartners»

Schluss

Die geschilderten Wolfenschiesser Persönlichkeiten lebten und wirkten in den Wirtschaftssystemen der eingangs aufgeführten Abschnitte. Weidebetrieb drängte den Ackerbau zurück. Anstelle von Grundherrschaften traten ländliche Führungsgruppen. Zunehmend traten bei dieser neuen bäuerlichen Oberschicht regionaler und v. a. interregionaler Güteraustausch, v. a. in die Lombardei, und Politik in den Vordergrund.

Sie mischten zudem mit in Geld- und Zahlungsverkehr im In- und Ausland. Aufsehenerregend ist die Einführung der doppelten Buchhaltung und des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (14. Jahrhundert) der Lombardei mit der Innerschweiz. Einsicht in den genannten Zahlungsverkehr gäben die 3000 Buchhaltungsbände – grösstenteils noch unerforscht – im Notariatsarchiv zu Mailand.

Anstelle der geschäftsführenden Lombarden traten sehr rasch «Einheimische». So bezeichnenderweise auch die Wolfenschiesser Amstein, die schon früh Geschäftssitze an den wichtigsten Umschlagplätzen Luzern und Altdorf besassen. Einzelne unserer Führungsfamilien verstanden es, sich in diesen Wirtschaftsformen zu profilieren. Das Aufkommen der Söldnerdienste bewirkte einen weiteren, einschneidenden Wandel in wirtschaftlichem wie in politischem Bereiche, auch in Nidwalden.

Josef Knobel-Gabriel

Quellen:

- *Obw. Landwirtschaft im Spätmittelalter.*
- *Daniel Rogger. Voralpine Landwirtschaft beidseits des Gotthards 1000–1350.*
- *Fritz Glauser. GF. 141.*
- *Jahrzeitbuch Wolfenschiessen.*
- *Photos: Arnold Odermatt, Stans*

Wisse, wo-me häre chund,
a dr Alte sich uifbuie,
und de frisch i jeder Stund
muätig ai im Niiwe truie
gid ä Mischig, wo bestahd.
S'Läbe wird so kunterbunt
wärtvoll, frehlich und niä fad.

jvm